

DasHauskreisMagazin

Johannes – der Name ist Programm

Zusammenfassung einer Predigt von Gerd Mankel

(Lk 1,57-66)

Ein Kind zu benennen ist eine verantwortungsvolle Sache, bei der es viel zu bedenken gibt:

- Wen kenne ich noch, der so heißt und welche Gefühle verbinde ich damit?
- Wer heißt in der Verwandtschaft noch so?
- Was bedeutet der Name?

Manchmal kommt es dabei auch zum Streit, wenn sich die Eltern nicht auf einen Namen einigen können.

So war es auch in der Geschichte, die Lukas in Kap 1,57-66 schildert. Allerdings waren sich hier die Eltern über den Namen einig – Johannes! – und die Nachbarn und Verwandten wollten das Kind anders nennen: Zacharias. Es ging dabei nicht um Geschmacksfragen, sondern um die Bedeutung beider Namen, die Programm waren und uns die Bedeutung von Advent aufschließen können.

Eigentlich zu alt

Da wurde also den Eheleuten Zacharias und Elisabeth in einer jüdischen Kleinstadt ein Kind geboren. In ihrem Fall war das eine richtige Sensation, denn beide waren schon so alt, dass sie keine Hoffnung mehr hatten, jemals ein Kind zu bekommen.

Damit sind die beiden in guter biblischer Gesellschaft. Auch Abraham und Sara waren zu alt, um Kinder bekommen zu können – und doch schenkte Gott ihnen Isaak. Hanna und Elkana waren auch kinderlos und Gott schenkte ihnen Samuel. Und auch die Eltern von Simson konnten keine Kinder bekommen, bevor Gott ihnen den Sohn schenkte. In diesen Fällen wollte Gott von Anfang an deutlich machen, dass er mit den Kindern etwas Besonderes vorhatte. Isaak wurde zum Stammvater Israels; Simson sollte sein Volk vor den Philistern retten und Samuel der erste „große“ Prophet nach Mose werden.

Und nun also Elisabeth und Zacharias. Sie selbst wussten schon, dass ihr Kind etwas Besonderes sein würde. So hatte es ihnen der Engel angekündigt, der Zacharias neun Monate vorher im Tempel erschienen war. Dort hatte er auch erfahren, dass das Kind Johannes heißen sollte. Und noch etwas war dort geschehen: Zacharias hatte dem Engel nicht geglaubt und nach einem Zeichen dafür gefragt, dass sie wirklich ein Kind bekommen würden. Das Zeichen bestand darin, dass Zacharias erst wieder würde sprechen können, wenn das Kind geboren sein würde.

„Das Kind heißt Johannes“

So war Elisabeth also durch ein Wunder Gottes schwanger geworden und hatte nach 9 Monaten einen Sohn zur Welt gebracht. Die Nachbarn und Verwandten freuten sich mit ihr und trafen sich acht Tage später, um die Beschneidung des Kindes vorzunehmen, was sowohl mit einer kleinen Feier verbunden war als auch mit der Benennung des Kindes. Für die Verwandten war dabei

DasHauskreisMagazin

klar, dass das Kind nach seinem Vater Zacharias heißen würde. Doch das verhinderte Elisabeth, indem sie darauf bestand, das Kind Johannes zu nennen. Und auch der dann befragte Vater Zacharias sagt zur Verwunderung aller: „Das Kind heißt Johannes!“

Zacharias sagte betont nicht: „Das Kind soll Johannes heißen“, sondern: „Das Kind heißt Johannes!“. So hatte es ihnen schließlich der Engel gesagt und das war der Name, den Gott schon längst für ihren Sohn bestimmt hatte. Und als fromme Leute war für sie selbstverständlich, dass sie nicht gegen den erklärten Willen Gottes das Kind Zacharias nennen würden.

Und sie taten gut daran, auf den Namen Johannes zu bestehen. Das wird daran deutlich, dass Zacharias erst wieder sprechen konnte, als das Kind wirklich Johannes benannt war.

Der Blick zurück mit Zacharias

Damit sind wir dann bei den beiden Namen, von denen ich eingangs sagte, dass sie Programm sind. Zacharias heißt: „Gott gedenkt“ und Johannes „Gott ist gnädig“. Beides sind also Namen mit Bezug auf den lebendigen Gott. Dennoch besteht ein wichtiger Unterschied, auf den es in dieser Geschichte ankommt.

Zacharias – „Gott gedenkt“ – steht für den Blick in die Vergangenheit. Denn Gedenken schaut zurück, so wie in Deutschland in diesem Jahr daran gedacht wurde, dass der Philosoph Theodor W. Adorno vor 100 Jahren geboren wurde oder dass die Reichspogromnacht 65 Jahre her ist. Zu Gedenken ist wichtig! Denn nur, wer die Vergangenheit kennt und versteht, kann aus ihr für Gegenwart und Zukunft lernen.

Für Israel war es wichtig, dass Gott des Volkes gedachte und es nicht vergaß. Und umgekehrt, dass sich das Volk immer wieder an das erinnerte, was Gott alles an Gutem in seiner Geschichte getan hatte. Und doch: Gedenken allein verändert noch nichts. Wenn wir einander zusagen „Ich denke an dich“ ist das zwar eine schöne Geste, doch verändert sie nicht wirklich meine Situation. Und so steht Zacharias mit seinem Namen noch ganz in der Zeit des Alten Bundes, der zur Zeit Jesu ausschließlich darin bestand, auf die Vergangenheit zurückzublicken und zu hoffen, dass Gott endlich den Messias schicken würde.

Mit Johannes beginnt Neues

Das sollte sich nun mit Johannes ändern. Jetzt würde sich Gottes Gnade Raum brechen und zur Tat werden:

- bei Elisabeth und Zacharias,
- beim Volk,
- für die ganze Welt.

Dazu wurde Johannes schon vor seiner Zeugung von Gott erwählt. Er sollte der im AT angekündigte „Elia“ (Mal 3,23 und Mt 11,14) sein, der dem Messias den Weg bereiten sollte.

Dazu musste Neues geschehen! Gott konnte nicht einfach seine Geschichte mit Israel fortsetzen, sondern musste Neues tun, indem er seinen eigenen Sohn in die Welt sandte. Jesus

DasHauskreisMagazin

sprach später davon, dass neuer Wein in neue Schläuche gehört (Mt 9,17). Und Paulus schreibt in 1 Kor 2,9: „Was kein Auge jemals gesehen und kein Ohr gehört hat, worauf kein Mensch jemals gekommen ist, das hält Gott bereit für die, die ihn lieben.“

Für dieses Neue steht Johannes schon mit seinem Namen. Darum war es wichtig, dass er nicht mit „Zacharias“ einfach die Geschichte der Familie Zacharias fortführte, sondern schon in seinem Namen deutlich wurde, dass nun Neues auf dem Weg war!

Wie schon gesagt: erst nachdem das Kind wirklich auch Johannes hieß, konnte Zacharias wieder sprechen. Der Name gehörte mit zur Verheißung dazu.

Lob Gottes zuerst

Als Zacharias wieder sprechen konnte, lobte er zuallererst Gott. Das beeindruckt mich sehr – immerhin hatte er schon neun Monate lang mit keinem Menschen mehr reden können. Doch sein erster Blick galt Gott. Im Lobgesang brach sich seine Freude Bahn.

Die angemessene Reaktion darauf, dass Gott gnädig ist, ist das Gotteslob.

Und dann begriffen es die Verwandten auch und stimmten zu, dass das Kind Johannes genannt wurde. Und sie begannen etwas von dem Besonderen zu begreifen, was sich vor ihren Augen ereignete und freuten sich mit den Eltern über die Geburt von Johannes – von „Gott ist gnädig“. Das Adventslicht begann in diesem Moment zu leuchten und versetzte die Menschen in Staunen und Gottesfurcht, so wie die Bibel es an vielen Stellen schildert, an denen Gott Menschen besonders begegnete: So ging es Maria, als ihr der Engel erschien und auch den Hirten auf dem Feld.

„Was wird aus diesem Kind werden?“, dessen Geburt so etwas Besonderes zu sein schien wie die von Simson und Samuel? Die Antwort darauf gibt Zacharias in seinem anschließendem Lobgesang in den Versen 67-79.

Johannes. Dieses Kind würde 30 Jahre später dem Messias den Weg bereiten und auf Jesus hinweisen. Darum war Gottes Hand mit ihm. Mit Johannes begann das Adventslicht zu leuchten und die Gnade Gottes in dieser Welt Gestalt anzunehmen.

Haben Sie diese Gnade erlebt? Leuchtet das Adventslicht bei Ihnen? Dazu zu verhelfen ist Johannes geboren worden. Lassen Sie sich mit in die Gnade Gottes hineinnehmen?! Der Himmel ist offen. Es wird hell. Das zu erleben wünsche ich Ihnen und mir.

Gerd Mankel ist Pastor der FeG Dillenburg.